



Projekt Berufsfachschulen 2020: Phase Konzept

Konsultation

Inhalt

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Ausgangslage..... | 2 |
| 2 | Phase Analyse..... | 2 |
| 3 | Phase Konzept | 3 |
| 3.1 | Rahmenbedingungen..... | 3 |
| 3.2 | Eingearbeitete Unterlagen | 4 |
| 4 | Übersicht betroffene Berufsfachschulen (BFS):..... | 4 |
| 5 | Erreichte Projektziele | 5 |
| 5.1 | Bildungsqualität | 5 |
| 5.2 | Wirkung des Projekts | 5 |
| | Gesundheits- und Sozialberufe | 5 |
| | Informatik und Mediamatik..... | 5 |
| | KV und Detailhandelsberufe | 5 |
| | Konzentration der MEM-Berufe wird weitergeführt | 6 |
| | Konzentration der Elektroinstallationsberufe | 6 |
| | Zuteilung der Gastro-/Hotellerie-Berufe..... | 6 |
| | Parallelklassen am Beispiel der Floristenberufe | 7 |
| | Weitere Berufe | 7 |
| 5.3 | Einzugsgebiet der Schulen | 7 |
| 5.4 | Schulprofile..... | 7 |
| 5.5 | Francophonie und Zweisprachigkeit | 7 |
| 5.6 | Ausnutzung des verfügbaren Schulraums..... | 8 |
| 5.7 | Lernende und Lehrbetriebe..... | 8 |
| 5.8 | Kosten und Nutzen..... | 8 |
| 6 | Fragenbogen zur Stellungnahme..... | 10 |



1 Ausgangslage

Die aktuelle Zuteilung von Berufen zu Schulen im Kanton Bern ist historisch gewachsen und die Schulen betreffend nicht transparent. Jährlich findet v.a. in gewerblich-industriellen Berufen mit mehreren Standorten ein Kampf um Klassenbestände und Unterrichtspensen statt. Teilweise bestehen sehr kleine Fachgruppen, welche die anstehenden Herausforderungen der Berufsreformen nicht bewältigen können. Die Flexibilität der Schulen und der Berufsschulorganisation des MBA ist stark eingeschränkt.

Hinzu kommt, dass gewisse Berufe und Schulen, v.a. im Raum Bern, stark wachsen. Bis 2030 steigen die Lernendenzahlen an. Die grossen Schulen BFF Bern, WKS Bern und gibb sind bereits heute sehr gut ausgelastet, während andere Schulen in den Regionen Berufe und Lernende verloren haben.

In wichtigen Berufen stehen in den Jahren ab 2022 umfassende Veränderungen der Bildungsverordnungen an, welche eine optimale organisatorische Grösse erfordern. Dies betrifft insbesondere die Revision KV und Detailhandel sowie die -Berufe der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM).

Die Berner Berufsfachschulen verstehen sich als teilautonome Schulen mit wenig externem bzw. systemischem Anreiz zu Kooperation. Die Veränderung der Arbeitswelt, das Bevölkerungswachstum und die Digitalisierung werden eine stärkere Zusammenarbeit fordern und ermöglichen. Dies wird auch auf der politischen Ebene gefordert (Motion Hebeisen M187-2017).

Die Zweisprachigkeit des Kantons Bern hat v.a. im Raum Berner Jura, Biel-Bienne und Seeland bisher zu wenig genutztes Potenzial.

Dies sind die Hauptgründe, wieso das Projekt Berufsfachschulen 2020 ins Leben gerufen wurde.

2 Phase Analyse

Das Projekt Berufsfachschulen wurde im Januar 2019 mit einem Vorprojekt gestartet. Es folgte ab Juni 2019 die Projektphase I (Analyse). Die Phase I beinhaltete fünf Workshops zwischen dem MBA und den Schulleitungen sowie einen Austausch mit Bildungsdirektorin Christine Häsler. Aus den fünf Workshops resultierten:

1. Die Entwicklung von objektiven Kriterien zur Verteilung von Berufen
2. Die Entwicklung einer Technischen Variante
3. Mögliche Organisations-/Kooperationsmodelle
4. Ein erstes Ergebnis für eine Verteilung als technische Variante und die Möglichkeit auf einfache Weise weitere Varianten zu simulieren.

Diese vier Hauptkenntnisse wurden im Rahmen des fünften Workshops den Schulleitungen präsentiert und sie erhielten den Auftrag, aufgrund dieser Resultate mit ihren Schulräten das weitere, mögliche Vorgehen im Projekt Berufsfachschulen zu diskutieren und hierzu eine Stellungnahme an das MBA abzugeben. Die Mehrheit der Schulen sprach sich für eine gesamthafte Weiterverfolgung des Projektes aus. Auch die Anspruchsgruppen aus KMU Bern, Berufsbildungsrat und Vertretenden der Regionen befürworteten eine Weiterführung des Projektes.

In den Rückmeldungen zu den Ergebnissen der Phase I (Analyse) wurde deutlich, dass der Mehrwert, des Projekts BFS 2020 noch besser aufgezeigt werden soll. Dieser lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Die Berner Berufsfachschulen sollen pädagogisch und fachlich gut positioniert die grossen Herausforderungen wie z.B.

- die grundlegenden Veränderungen der Arbeitswelt,
- die fortschreitende Digitalisierung,
- die sich wandelnden Anforderungen an das Lernen,
- der Individualisierung und Flexibilisierung der Lerninhalte und
- der demografischen Entwicklung,



meistern können. Dazu sollen die Berufe optimal verteilt und die Kooperation unter den Schulen gefördert werden. Mit der neuen Berufsschulorganisation soll die Bildungsqualität auch in Zukunft gesichert sein. Es muss gelingen, Berufsfelder mit genügend grossen Fachgruppen zu bilden, die Schulen ressourcenschonend mit einer moderner Infrastruktur auszurüsten und den vorhandenen Schulraum in der Stadt und in den Regionen optimal auszulasten. Die Berufsschulorganisation soll die unterschiedliche Entwicklung der Berufe nachvollziehen und so Kosten einsparen. Damit die in den nächsten Jahren zu erwartenden Mehrkosten durch die wachsende Zahl der Lernenden mindestens teilweise kompensiert werden kann. Von der neuen Verteilung sollen möglichst viele Berufsfachschulen, Lehrbetriebe und Organisationen der Arbeitswelt (OdA) profitieren können. Das System soll flexibel, agil und effizient sein und zukünftigen Anforderungen genügen sowie die Zusammenarbeit auf Ebene der Berufsfachschulen fördern.

Dabei gilt es folgende Unterziele zu erreichen.

1. Es wird eine Lösung für die Verteilung der 15 Berufe mit zu vielen Schulstandorten im Kanton Bern gefunden.
2. Es wird eine Lösung für die Verteilung der Berufe Fachfrau Betriebsunterhalt und Dentalassistent erarbeitet.
3. Es wird eine Lösung für die regionale Verteilung der Fachfrau Betreuung EFZ, Fachrichtung Kinderbetreuung gefunden.
4. Die Standorte des Detailhandels/KV werden reduziert, so dass die organisatorischen Anforderungen der neuen Bildungsverordnungen umgesetzt werden können.
5. Es wird eine Lösung in Bezug auf die ICT-/Mediamatik-Berufe gefunden, welche das Zusammenführen der Berufe in einer OdA und damit das Zusammenwachsen dieses Berufsfeldes abbildet, die Erfahrungen des Projekts Informatik 4.0 berücksichtigt und die gestalterischen Kompetenzen der Berufsfachschule für Gestaltung Bern einbezieht.
6. Die Verteilung der Lehrgänge der Berufsmaturität (BM) wird entsprechend der Haupt- und Unterziele des Projekts BFS 2020 überprüft und als Folge ebenfalls angepasst.
7. Es werden pro Region für Berufe mit mehreren Standorten Organisationsmodelle aufgezeigt, welche eine verstärkte fachliche oder organisatorische Kooperation vorsehen.
8. Die Gesamtlösung stärkt den Bilinguisme.
9. Die finanziellen Auswirkungen der Realisierung können dargelegt werden.

3 Phase Konzept

In der Phase Konzept wurde weiterhin ein partizipativer Ansatz verfolgt, welcher die Schulleitungen sowie weitere Anspruchsgruppen aktiv involvierte. Im ersten Teil der Konzeptphase wurden Interviews mit den betroffenen Organisationen der Arbeitswelt geführt. Diese beinhalteten auch deren Einschätzung der fachlichen Ausstattung der Schulen und ihre Einschätzung zur Berufsentwicklung. Anschliessend wurden in vier regionalen Teilprojekten auf der Basis der Zwischenergebnisse weitere Varianten ausgearbeitet und dem breit aufgestellten Steuerungsausschuss vorgelegt. Die Projektorganisation findet sich unter [Berufsfachschulen 2020 \(Berufsbildung\) Bildungs- und Kulturdirektion - Kanton Bern](#).

3.1 Rahmenbedingungen

Der von den Regionen erarbeitete Vorschlag musste die folgenden Rahmenbedingungen erfüllen:

- Profil der Region schärfen.
- Klare Kompetenzprofile der Schulen pro Region erstellen.
- Zusammenarbeit in der Region oder mit Partnerschulen (z.B. mit gleichen Berufen) fördern.
- Ergänzend zur regionalen Sicht den überregionalen und kantonalen Blick einnehmen.
- +/- 5% Veränderung der Lernenden pro Region einhalten.
- Berufe, bei welchen Infrastruktur eine grosse Rolle spielt, identifizieren.



- Die Infrastruktur resp. die Raumsituation als Kriterium bei der Verteilung berücksichtigen.
- Weitere Auswirkungen der geplanten Lösung auf die Region darlegen.
- Fachliche/pädagogische Fragen, welche teilweise auch Schulen aus mehreren Regionen betreffen, einbeziehen.
- Vorschläge der künftigen Zusammenarbeitsmodelle einbringen.

3.2 Eingearbeitete Unterlagen

Die seit Beginn des Projekts eingegangenen Eingaben aus

- der Datenaufbereitung der Analysephase
- den Vorkonsultationen des Berner KMU, Berufsbildungsrates und des Treffens mit Regionenvertretungen
- den Workshops mit den Direktorinnen und Direktoren der Berufsfachschulen
- den protokollierten Gesprächen mit den Organisationen der Arbeitswelt (OaA)
- den mehrmaligen Verhandlungsrunden der vier regionalen Teilprojekte und
- der schriftlichen Eingaben der Mitglieder des Steuerungsausschusses

sind in die Unterlagen zuhanden des Steuerungsausschusses eingeflossen. Die in der Tabelle für die Konsultationsadressaten und -adressatinnen aufgeführten Begründungen nennen die Hauptargumente je zum Antrag des Steuerungsausschusses für die Konsultation.

Weitere Informationen zum Projekt sind abrufbar unter [Berufsfachschulen 2020 \(Berufsbildung\) Bildungs- und Kulturdirektion - Kanton Bern.](#)

4 Übersicht betroffene Berufsfachschulen (BFS):

| | |
|----------------------------------|---|
| Region Thun-Berner Oberland | Berufsbildungszentrum IDM |
| | Bildungszentrum Interlaken bzi |
| Region Biel-Seeland-Jura bernois | Berufsbildungszentrum Biel-Bienne BBZ |
| | Bildung Formation Biel-Bienne BFB |
| | Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss BWZ |
| Region Bern-Mittelland | gibb Berufsfachschule Bern |
| | BFF Kompetenz Bildung Bern |
| | Schule für Gestaltung Bern und Biel SfG BB |
| | Berner Berufsfachschule für medizinische Assistenzberufe be-med |
| Region Emmental-Oberaargau | Berufsfachschule Langenthal bfsl |
| | Bildungszentrum Emme bzemme |



5 Erreichte Projektziele

5.1 Bildungsqualität

Der Antrag des Steuerungsausschusses zur Konsultation legt den Fokus auf eine gesamtkantonal passende Lösung und die Ausbildungsqualität.

Beispielsweise wird mit dem Grundsatz je Standort mindestens zwei Parallelklassen zu führen, Wert auf die Zusammenarbeit von mindestens zwei Fachlehrpersonen gelegt, die sich mit Haupt- und Nebenpensum ergänzen, die Stellvertretung sichern und den fachlichen Austausch vor Ort pflegen.

Auch wurde bei der neuen Verteilung darauf geachtet, die 3-jährigen und 4-jährigen Ausbildungen im Berufsfeld im gleichen Schulhaus zu führen, so dass die Durchlässigkeit erhöht wird und die Lernenden ohne Hürden wechseln und die Betriebe aus einer Hand beraten werden können.

Zudem war es dem Steuerungsausschuss wichtig, die Zweisprachigkeit zu fördern, jedoch primär bei leistungsstärkeren Lernenden.

5.2 Wirkung des Projekts

Die Wirkung der Umsetzung des Projekts wird in der Folge beschrieben. Vorab mit Beispielen der Lösungsfindung und ab S. 10 bis 15 für alle Berufe im Fragebogen zur Stellungnahme für die Konsultationsantworten.

Gesundheits- und Sozialberufe

Der Beruf Fachfrau/Fachmann Betreuung Kind wird von aktuell einem zentralen Standort an der BFF Bern auf drei zusätzliche Standorte in den Regionen verteilt. Bei der Wahl der zusätzlichen Standorte wird darauf geachtet, dass an diesen ebenfalls der Beruf Fachfrau/Fachmann Gesundheit beschult wird, sodass Synergien mit dem gemeinsamen EBA Beruf Assistent/in Gesundheit/Soziales genutzt werden können. Kantonale fachliche Leitschule wird die BFF Bern.

Informatik und Mediamatik

Die Berufe Informatiker/in und Mediamatiker/in wurden im Projekt BFS 2020 gemeinsam diskutiert. Sie werden von derselben OdA verantwortet und modular geführt. Die Berufe nehmen als Wunschberufe aller Berufsfachschulen eine Schlüsselposition im Gesamtprojekt ein. Durch die Zentralisierung des Berufs Informatiker/in EFZ am Standort gibb kann eine hohe Ausbildungsqualität erreicht werden. Bei einer Regionalisierung auf vier oder mehr Standorte gemäss technischer Variante besteht aus Sicht der OdA sowie des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes (MBA) die Gefahr von Qualitätsverlust. Mediamatiker/innen sind Multimediafachleute und arbeiten an der Schnittstelle zwischen Design und Gestaltung, Informatik, Marketing und Kommunikation. Sie bereiten Bildmaterial, Filme, Musik, Texte sowie Tondokumente auf und entwickeln Multimediaprojekte. Deshalb haben die drei nachgenannten Schulen ein Konzept eingereicht, dem der Steuerungsausschuss folgte:

Ergänzend zum bisherigen Ausbildungsstandort am BBZ in Biel wird die Schule für Gestaltung die gestalterischen Module der Mediamatiker/innen verantworten. Dies auch, um Doppelspuren in der Infrastruktur zu vermeiden. Biel bleibt fachliche Leitschule für die Mediamatik und übernimmt im Gegenzug die dreijährige Ausbildung ICT Fachmann/-frau. Die gibb bleibt Leitschule für die Informatik. Gemeinsam bilden die drei Schulen das Dach für eine qualitativ hochwertige ICT/Mediamatik im Kanton Bern, mit integrierter Berufsmaturität. Für die Mediamatik wird die Umsetzung mit abgestimmten Stundenplänen des BBZ und der SfG BB entwickelt, damit einzelne Module an der SfG BB besucht werden können. Die Bedürfnisse der Berufsmaturität werden dabei berücksichtigt.

KV und Detailhandelsberufe

Beide Berufe werden an weniger Standorten, jedoch in allen vier Regionen weitergeführt. Die nationale Reform der beiden grossen Berufe KV und Detailhandel ab 2023 bringt verschiedene Wahloptionen und



grosse Veränderungen der Inhalte und deren Vermittlung mit sich. Zudem wird die Reform zu einer zusätzlichen Reduktion von Klassen führen, weil die Unterteilung in B- und E-Profil beim Beruf Kauffrau/Kaufmann wegfallen wird. Im Beruf Detailhandelsfachfrau/Detailhandelsfachmann sind die Lernendenzahlen bereits seit 2011 rückläufig. In den Teilprojekten wurden für beide Berufe regionale Lösungen mit einer regionalen Konzentration der Standorte sowie verstärkten Zusammenarbeitsmodellen erarbeitet. Ein Modell regionaler Leitschulen zeichnet sich ab. Aussenstandorte (Meiringen, Gstaad und Langnau) müssen geprüft werden, sie werden heute mit je einer Klasse pro Lehrjahr geführt, was nach neuer Bildungsverordnung organisatorisch kaum mehr effizient umzusetzen ist.

Konzentration der MEM-Berufe wird weitergeführt

Aufgrund des Rückgangs der Lernendenzahlen in den letzten Jahren werden die Berufe Polymechaniker/in EFZ und Automatiker/in EFZ zukünftig an einem Standort weniger geführt. Die Berufsfachschule Interlaken (bzi) gibt die beiden Berufe an die IDM in Thun ab und beide Schulen werden in ihrem Profil gestärkt.

Dadurch wird der Koordinationsaufwand für die Anbietenden der überbetrieblichen Kurse verringert. An den Schulen entstehen grössere Fachschaften und die berufsspezifische Infrastruktur kann konzentriert werden. Dieses Modell ist auch eine Bedingung, damit das für diese Berufe von der Trägerschaft diskutierte neue Ausbildungsmodell umgesetzt werden kann.

Konzentration der Berufe der Elektrobranche EIT

In der Elektrobranche besteht keine zweijährige EBA Ausbildung. Die beiden eigenständigen Berufe Elektroinstallateur/in EFZ, 4-jährig und Montage-Elektriker/in EFZ, 3-jährig werden in jeweils eigenen Klassen beschult. Auf- und Abstiege zwischen der 3- und 4-jährigen Lehre kommen in diesem Berufsfeld in verschiedenen Stadien der Ausbildung oft vor, diese Durchlässigkeit ist sinnvoll und gewollt. Es ist wünschenswert, dass solche Wechsel am gleichen Standort stattfinden können. Der dreijährige Beruf Montageelektriker/in EFZ wurde deshalb im Rahmen des Projekts so behandelt, dass er analog zum Vorgehen zwischen EBA und EFZ aus dem gleichen Berufsfeld dem vierjährigen Beruf Elektroninstallateurin folgt. Die beiden Berufe werden neu an drei Schulorten konzentriert. Sie werden zukünftig an der Berufsschule Interlaken (bzi), der Berufsfachschule Burgdorf (bzemme) und am Berufsbildungszentrum Biel (BBZ) unterrichtet. Die gibb Bern gibt die beiden Berufe der Elektrobranche ab.

Dadurch werden unterbesetzte Klassen beim Beruf Montage-Elektriker/in EFZ an den heutigen Standorten verringert. Die in diesem Beruf oft erforderliche Umteilung zwischen den 3 und 4-jährigen Berufen bleibt so an allen Standorten ohne Schulwechsel der Lernenden gewährleistet. Die dadurch entstehenden grösseren Fachschaften und die Bündelung der berufsspezifischen Infrastruktur werden sicherstellen, dass die Schulen der zu erwartenden Entwicklung dieser Berufe gewachsen sind. Durch die Verringerung der Standorte sinkt der Koordinationsaufwand für den Anbietenden der überbetrieblichen Kurse. Die Schulgebiete der verbleibenden drei Schulen werden neu festgelegt. Die Entwicklung folgt in der Logik der Verteilung der Polymechaniker/in EFZ, welche vor einigen Jahren auch aus dem Zentrum an verschiedene Standorte der Region verlegt wurden. Mit der Konzentration der Berufe der Elektrobranche wird zudem das BBZ gestärkt, welches aufgrund des Strukturwandels in den letzten Jahren einige Berufe verloren hat. In Biel wurden in den letzten Jahren grosse Anstrengungen geleistet, um die genannten Berufe und die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben zu fördern.

Zuteilung der Gastro-/Hotellerie-Berufe

Anstelle von vier Standorten für den Beruf der Köche sind drei Standorte optimal. Die in den Teilprojekten diskutierte Variante, die Ausbildung der Köche/Köchinnen EFZ von der gibb an die drei Standorte bzi, bzemme und BBZ zu verlegen, hat hohe Wellen geschlagen, Oda und Betriebe wie das Inselspital und weitere Involvierte lehnten dieses Vorgehen kategorisch und begründet ab.

Nach der technischen Variante war das BBZ in letzter Priorität bewertet. Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile stellt der Steuerungsausschuss den Antrag, die vier Standorte mit ihren in den Standorten integrierten überbetrieblichen Kursen weiter zu führen. Dies trotz suboptimaler Effizienz. Damit soll der zweisprachige Beruf in Biel – Bienne erhalten bleiben. Weitere Abklärungen zur gemieteten Immobilie des



Gastgewerblichen Zentrums (GGZ) in Bern werden durch das Amt für Gebäude und Grundstücke getroffen und Mietverhandlungen geführt.

Während der Beruf Restaurantfachfrau/Restaurantfachmann künftig nur noch an zwei Standorten beschult wird (gibb und bzi), sind sich die Projektinvolvierten einig, beim Beruf Hotelfachfrau/Hotelfachmann mit einer Entscheidung noch zuzuwarten, insbesondere im Hinblick auf die Situation um Corona, die bevorstehende neue Bildungsverordnung mit dem Zusammenschluss Hotelfachfrau/Hotelfachmann und Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft zu neuen Berufen. Ziel ist die Stärkung des Profils des Bildungszentrums Interlaken in Richtung Gastronomie und Hotellerie. Zudem wird bei genügender Nachfrage der neue Beruf Fachfrau/Fachmann Hotellerie Hauswirtschaft EFZ an der BFF angesiedelt, welche heute den Beruf Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft anbietet. So ist die Erreichbarkeit im Kanton gewährleistet.

Parallelklassen am Beispiel der Floristenberufe

Beim Beruf Florist/Floristin EFZ wird dem Grundsatz der zwei Parallelklassen nachgekommen.

Von aktuell zwei wird künftig auf einen Standort für die Beschulung der Florist/innen reduziert. Die OdA führt neu die überbetrieblichen Kurse an der IDM in Spiez. In Spiez wird das bisher zweisprachige Angebot weitergeführt und die Erfahrungen der Schulen im Bereich der Mobilität/Schüleraustausch werden genutzt. Mit der Zuteilung der Florist/innen an das Berufsbildungszentrum IDM wird dessen Profil im Bereich Mode und Gestaltung geschärft.

Weitere Berufe

Die Kommentare zu den weiteren Berufen sind in der untenstehenden Tabelle, S. 10 - 15 aufgeführt.

5.3 Einzugsgebiet der Schulen

Für diejenigen Berufe, bei denen die Anzahl Schulorte verringert wird und die weiterhin von mehreren Schulen unterrichtet werden, müssen die Einzugsgebiete der einzelnen Schulen neu festgelegt werden. Ebenso muss das Einzugsgebiet festgelegt werden für Berufe, die regionalisiert werden.

5.4 Schulprofile

Die Schulprofile in den Regionen werden mit dem vorliegenden Vorschlag in einigen Schulen gestärkt. Beispielsweise gib das BWZ Lyss die KV-Lernenden an die BFB in Biel ab und spezialisiert sich im Berufsfeld Gesundheit – Soziales. Oder das Bildungszentrum Interlaken gibt die technischen Berufe ab, fokussiert auf die Fachrichtungen Hotellerie – Gastronomie und Gesundheit – Soziales. Auch das bzemme schärft sein Profil mit Bau und Garten und gibt die fachliche Leitung des KV an die Berufsfachschule in Langenthal ab. Diese Profilschärfungen wurden mehrheitlich in den regionalen Teilprojekten erarbeitet.

Die gibb bleibt Leitschule bei den Köchen und der Informatik und wird mit dem Konsultationsvorschlag durch die Übernahme der Lernenden Automobilfachmann/Fachfrau EFZ des BBZ, ihre Position im Bereich Mobilität stärken.

5.5 Francophonie und Zweisprachigkeit

Der besonderen Situation der Region Biel-Seeland- Berner Jura wurde mit dem Vorschlag zur Konsultation Rechnung getragen. Im regionalen Teilprojekt wurden Vorschläge ausgearbeitet, welche sowohl die Profile der Schulen stärken, wie auch die Zweisprachigkeit fördern sollen. Wobei deutlich wurde, dass zweisprachige Angebote wie für alle Lernenden im Kanton Bern freiwillig sind und den Lernenden die berufliche Grundbildung in Deutsch oder Französisch zur Verfügung stehen muss. Die Kooperation der Schulen in der Region wurde durch das Projekt gefördert und soll weiterverfolgt werden. Während der Standort der Berufe Bäcker/in–Konditor/in–Confiseur/in aufgrund der stark abnehmenden Nachfrage in Biel aufgegeben werden soll, sollen andere für die Zweisprachigkeit attraktive Berufe in Biel erhalten bleiben:



- KV-Lernende werden von Lyss nach Biel verschoben mit dem Ausbau von bilingualen Klassen
- Coiffeusen/Coiffeure bleiben in Biel, mit zweisprachigem Unterricht
- Köche/Köchinnen bleiben in Biel, das zweisprachige Angebot bleibt erhalten
- Fachfrau/Fachmann Betreuung wird in Lyss geführt, mit dem Auftrag, eine Klasse zweisprachig zu führen.
- Zudem besteht die Absicht, die francophonen Mediamatiker nach Biel zurück zu holen. Sie werden derzeit ausserkantonale beschult.
- Die francophone Klasse der dreijährigen Ausbildung Automobilfachleute EFZ bleibt am BBZ erhalten.

Entsprechend der Strategie des Regierungsrates sollen im ganzen Kanton zweisprachige Angebote gefördert werden. Der Fokus liegt dabei auf den Lernenden mit guten Leistungen, die sich bewusst für dieses zusätzliche Angebot entscheiden.

5.6 Ausnutzung des verfügbaren Schulraums

Die Schulen im Kanton Bern sind nach neuen Erhebungen grundsätzlich gut ausgelastet: Trotz langjährigem Rückgang der Anzahl Lernender, mit weniger Klassen in der Grundbildung, hat sich in derselben Zeit die Zahl der Berufsmaturitätsabschlüsse mit zusätzlichen Wochenlektionen und entsprechendem Raumbedarf verdoppelt. Ohne die in der Konsultation vorgeschlagenen Verschiebungen ist besonders im Raum Bern bereits mittelfristig mit einem Mangel an Schulraum zu rechnen. Mit dem Antrag der Verschiebung von Berufen aus der Stadt Bern in die mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbaren Schulen der Region, kann eine Raumreserve an der BFF und an der gibb geschaffen werden, für deren weiterhin wachsenden Berufsfelder Gesundheit, Soziales und Informatik und für neue Berufe, welche häufig zuerst im Zentrum pilotiert werden.

5.7 Lernende und Lehrbetriebe

Eine Konzentration der Schulorte wird für einige der Lernenden zu längeren Schulwegen führen. Durch die Regionalisierung der grossen Berufe wird für mehr Lernende ein kürzerer Schulweg resultieren. Im Kanton Bern gilt die langjährige Praxis der Zumutbarkeit eines Schulwegs von 1.5 Stunden. In begründeten Fällen kann ein Schulortsgesuch gestellt werden. Für die Zuteilung eines Lernenden an eine Berufsfachschule ist der Standort des Lehrbetriebs und nicht der Wohnort des Lernenden massgebend. Da nur wenige Berufe halbe Schultage kennen, bei denen der Lernende von der Schule in den Betrieb oder umgekehrt wechselt, ist der Schulweg für den Lehrbetrieb wenig bedeutsam, solange er im zumutbaren Rahmen liegt. Auch für die Berufswahl der Jugendlichen ist der Schulort bzw. Schulweg eher ein untergeordnetes Kriterium, da der Schulunterricht nur an ein bis zwei Tagen pro Woche und nur in 38 Schulwochen stattfindet und der Kanton Bern durch den öffentlichen Verkehr so gut erschlossen ist, dass praktisch alle Schulstandorte für die grosse Mehrheit der Lernenden mit zumutbaren Reisezeiten erreichbar sind.

Allenfalls längere Schulwege werden aufgewogen durch eine bessere Auslastung der Wahl – und Stützangebote sowie einer hochstehenden fachtechnischen Infrastruktur und einer grösseren und damit flexibleren Fachschaft. Es muss aber trotzdem davon ausgegangen werden, dass Lehrbetriebe, mit der Schule teilweise über eine lange Zeit einen intensiven Austausch gepflegt haben und den Schulortswechsel ihrer Lernenden bedauern werden.

5.8 Kosten und Nutzen

Infolge des Projekts entstehen grössere Fachschaften, die den Schulen Flexibilität in der Stundenplanung sowie in der Unterrichts- und Schulentwicklung ermöglichen. Durch die Konzentration der berufsspezifischen Infrastruktur können Investitionen gezielter getätigt werden, was eine raschere Anpassung an sich wandelnde Anforderungen ermöglicht. Dadurch wird nicht nur der Mitteleinsatz verbessert, sondern auch die Unterrichtsqualität langfristig sichergestellt und eine den aktuellen Bedürfnissen entspre-



chende berufsspezifische Infrastruktur ermöglicht. Wird der Konsultationsvorschlag umfassend umgesetzt, ist einlaufend über 3 -4 Jahre mit Kosteneinsparungen von rund 3 Mio. CH zu rechnen, u. a. weil unterbesetzte Klassen zusammengeführt werden können. Somit können die aus der wieder zunehmenden Zahl Lernender entstehende Mehrkosten mindestens teilweise kompensiert werden.

Der verfügbare Schulraum wird besser genutzt, so dass auch das voraussehbare Wachstum der Schülerzahlen aufgefangen werden kann. Die regionalen Schulen werden gestärkt und erhalten eine Positionierung, was ihnen eine längerfristige Planung erlaubt. Zudem werden sie durch die Verringerung der Anzahl Berufe bei den Reformen der Bildungsverordnungen entlastet.

Die Kosten für bauliche Massnahmen können noch nicht abschliessend geschätzt werden: Es handelt sich vorwiegend um Rückbaukosten und kaum um neue Investitionen, sie können im Rahmen des normalen Unterhalts bewältigt werden. Die Kosten für personelle Massnahmen können erst geschätzt werden, wenn die Entscheide der Berufszuteilungen getroffen sind und mit den Betroffenen Lehrpersonen nach Lösungen gesucht wurde. Es muss mit einzelnen Entschädigungen aufgrund von Reorganisation gerechnet werden. Durch die zunehmende Zahl der Lernenden in den Bereichen allgemeinbildender Unterricht und Sport ist mit insgesamt zunehmenden Pensen zu rechnen. Zudem ist die Zahl der vor der Pensionierung stehenden Lehrpersonen auch an Berufsfachschulen eher überdurchschnittlich, so dass die Veränderungen durch die natürliche Fluktuation aufgefangen werden kann. Erfahrungen im Kanton Zürich, in einem analogen Projekt, haben gezeigt, dass mit enger Begleitung der Betroffenen in praktisch allen Fällen Lösungen mit geringer Kostenfolge wie Wegentschädigung gefunden werden konnten.

Mit der Konzentration der Schulorte können einzelne OdA ihre Qualifikationsverfahren mit weniger Prüfungskreisen durchführen und Kosten sparen.



6 Fragenbogen zur Stellungnahme

Absender (Name oder Organisation):

Bitte senden Sie Ihre Stellungnahme zum Projekt «Berufsfachschulen 2020» bis zum 25. November per E-Mail an abs.mba@be.ch. Vielen Dank für Ihre Mitwirkung.

Wir bitten Sie die Tabelle für Ihre Rückmeldungen zu benutzen, wenn möglich in elektronischer Form und in Word-Format.

| Thema/Beruf | Antrag Projektleitung | Begründung | Stellungnahme Konsultationsadressat/in |
|---|--|--|--|
| Fachfrau/Fachmann Betreuung Kind EFZ | <p>Der Beruf soll von heute einem Standort (BFF Bern) auf insgesamt vier Standorte in allen vier Regionen verteilt werden, wobei an jedem Standort mindestens zwei Parallelklassen geführt werden.</p> <p>Neue Schulstandorte: BWZ Lyss, bzi, bfl</p> | <p>In diesem bereits heute grossen Beruf wird ein weiterer Anstieg der Lernendenzahlen erwartet. Der Beruf soll in allen vier Regionen an Standorten, an denen auch der Beruf Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ unterrichtet wird, beschult werden. Am BWZ Lyss wird zweisprachiger Unterricht geführt werden, was in diesem Dienstleistungsberuf besonders wichtig ist.</p> <p>Durch die Führung von mindestens zwei Parallelklassen je Standort wird eine hohe Ausbildungsqualität gewährleistet (Bildung von Lehrpersonenteams, Nutzung von Synergien, Stellvertretung, nicht nur Kleinstpensen etc.).</p> | |
| Informatiker/in EFZ und Mediamatiker/in EFZ | <p>Die Projektleitung beantragt, dem Vorschlag gemäss Konzept «ICT und Gestaltung Kanton Bern», welches von den Berufsfachschulen gibb, SfG BB und BBZ eingereicht wurde, zu folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die vierjährige Ausbildung Informatiker/in EFZ soll weiterhin ausschliesslich an der gibb beschult werden | <p>Die Berufsfachschulen gibb, SfG BB und BBZ Biel haben in Zusammenarbeit das Konzept «ICT/Mediamatik und Gestaltung Kanton Bern» erarbeitet, welches einen Lösungsvorschlag für die betroffenen Berufe Informatiker/in und Mediamatiker/in EFZ beinhaltet. Mit dem Konzept wird die SfG BB in die Neuverteilung eingeschlossen und beschult neu die Module «Design und Gestaltung» der Ausbildung Mediamatiker/in EFZ. Das BBZ erhält im Gegenzug die aktuell 3 Parallelklassen pro Jahrgang ICT Fachleute. Die gibb bleibt fachliche Leitschule für</p> | |



| | | | |
|--|--|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none">- Einzelne Module des Berufs Mediamatiker/in werden vom BBZ an die SfG BB verlegt- Zwei Klassen (pro Lehrjahr) des dreijährigen Berufs ICT Fachfrau/Fachmann werden von der gibbon an BBZ verlegt | <p>Informatik, das BBZ für die Mediamatik.</p> <p>Im Gegensatz zur vollständigen Regionalisierung kann mit diesem Kooperationsmodell die hohe Ausbildungsqualität gehalten werden: Die Lernenden der Mediamatik profitieren von den gestalterischen Kompetenzen und der Ausrüstung der Schule für Gestaltung (Bearbeiten von Bildmaterial, Filme, Musik, Tondokumente) und das BBZ diversifiziert in die Informatik.</p> <p>Es gibt eine grosse Dynamik in der Berufsentwicklung im Bereich Informatik/Digitalisierung. Der neue Beruf «Digital Business» (Schnittstellen mit KV) soll von Anfang an in den Regionen angesiedelt werden. So dass mittelfristig in allen Regionen Informatik-Berufe vertreten sein werden.</p> | |
| Dentalassistent/in EFZ | Unter Einverständnis der OdA, aller Teilprojekte sowie des Steuerungsausschusses soll auf einen zweiten Schulstandort verzichtet werden. Der Status Quo mit Beschulung einzig am be-med in Bern soll beibehalten werden. | Die Gespräche mit den Branchenvertretenden haben gezeigt, dass eine Regionalisierung des Berufs aufgrund der spezialisierten Infrastruktur grosse Investitionen bedürfen würde und der Ausbildungsqualität abträglich wäre. Am be-med sind die Infrastruktur und die Qualität des Unterrichts gewährleistet. Synergien mit verwandten Berufen können zudem optimal genutzt werden. | |
| Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt EFZ3 | Der Beruf soll künftig zusätzlich am bzemme unterrichtet werden. | Das bzemme soll sein Profil im Bereich «Bau und Garten» stärken. Die Projektbeteiligten sind damit einverstanden. | |
| Kauffrau/Kaufmann EFZ (KV) und Detailhandelsfachfrau/Detailhandelsfachmann EFZ (DH) | Beide Berufe sollen weiterhin in allen vier Regionen beschult werden. Die Regionen entwickeln Modelle regionaler Leitschulen und diskutieren die allfällige Umverteilung von Schulklassen und die Schliessung von Schulstandorten. | Dem Ziel, KV und Detailhandel in allen Regionen zu erhalten, wird nachgekommen. So bleiben auch die zweisprachigen Angebote bestehen bzw. ausgebaut. Innerhalb der Regionen ist eine Reduktion der Anzahl Schulstandorte vorgesehen, was den | |



| | | | |
|-----------------|--|--|--|
| | <p>ten. In den konkreten Umsetzungsanträgen wird die PL den regionalen Eingaben folgen:</p> <p>Thun/Berner Oberland: Leitschule WST, KV am bzi bleibt bestehen. Keine Veränderung im DH.</p> <p>Oberaargau/Emmental: Leitschule BFSL für KV und DH. KV bleibt in Langenthal und Burgdorf. DH wird neu in Langenthal geführt.</p> <p>Bern/Mittelland: Keine Veränderung</p> <p>Biel/Seeland/Jura Bernois: Das KV in Lyss wird aufgegeben, die Klassen werden an die BFB in Biel verschoben. Die Zweisprachigkeit wird weiter gefördert. Im Gegenzug erhält Lyss den Beruf Fachfrau Betreuung.</p> | <p>Projektzielen entspricht (mind. 2 Parallelklassen/Jahrgang).</p> <p>Zudem braucht es unabhängig vom Projekt BFS 2020 für die bevorstehende Umsetzung der neuen Bildungsverordnung KV und DH, je Standort genügend Lernende, um ihnen die vorgeschriebenen Wahloptionen mit vernünftiger Klassengrösse zu ermöglichen.</p> <p>Die Regionen haben die Verschiebungen und die Leitschulen erarbeitet und auf die Schärfung der Profile geachtet.</p> | |
| Köchin/Koch EFZ | <p>Der Status Quo mit insgesamt vier Standorten in jeder Region, zudem mit je einem angegliederten ÜK-Zentrum, soll beibehalten werden.</p> <p>Es sind Nachverhandlungen betreffend Mietzins der Räumlichkeiten in Bern zu führen.</p> | <p>Übereinstimmend mit der Sicht der OdA, den Teilprojekten und dem Steuerungsausschuss beantragt die PL, derzeit alle 4 Standorte zu erhalten. Das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern wird mit den Betreibern des Gastgewerblichen Zentrums GGZ in Bern Nachverhandlungen betreffend Mietzins für die Benützung der Infrastruktur führen.</p> <p>Mit diesem Entscheid wird dem Wunsch der Region Biel/Bienne, mit dem Erhalt des deutschsprachigen Angebots die Ausbildung der francophonen Köche/Köchinnen EFZ nicht zu schwächen, nachgekommen.</p> | |



| | | | |
|----------------------------------|--|---|--|
| Elektroinstallateur/in EFZ | Der Standort gibb soll geschlossen und die entsprechenden Schulklassen sowie jene des dreijährigen Berufs Montageelektriker/in EFZ in die Regionen umverteilt werden. Leitschule ist bzemme, welches sein Profil Bau/Garten schärft. | Es gibt zu wenig Lernende für vier Standorte. Zugunsten einer Stärkung der Regionen gibt die gibb die Elektroinstallationsberufe ab. Dadurch können unterbesetzte Klassen der Montageelektriker/in EFZ in den Regionen aufgefüllt und eine Klasse eingespart werden. Mit der Reduktion von 4 auf 3 Standorte kann sichergestellt werden, dass in Zukunft an allen Standorten beide Berufe vertreten sind, so dass der häufig notwendige Wechsel zwischen der vier- und der dreijährigen Ausbildung ohne Probleme garantiert ist. Schwächere Lernende, die absteigen müssen, können an der gleichen Berufsfachschule bleiben. | |
| Schreiner/in EFZ | Der Standort bfnl wird geschlossen und die Klassen werden (innerhalb der Region) ans bzemme verschoben. | Das Vorgehen entspricht dem Prinzip, dass nicht in einer Region zwei Standorte geführt werden, während in einer anderen kein Standort ist. Das bzemme wird dadurch im Profil «Bau und Garten» gestärkt. | |
| Automobil-Fachfrau/-Fachmann EFZ | Die deutschsprachigen Klassen des BBZ werden an die gibb verschoben. | Die rückläufige Zahl der deutschsprachigen Lernenden erlaubt keine Weiterführung des Standorts BBZ. Jedoch sollen die frankophonen Klassen weiterhin am BBZ bleiben. | |
| Polymechaniker/in EFZ | Der Standort bzi wird geschlossen und die Klassen werden (innerhalb der Region) ans IDM verschoben. | Die Region Thun-Berner Oberland möchte das IDM im Profil der MEM-Berufe stärken. Dieses Vorgehen entspricht auch der technischen Variante. | |
| Coiffeur/Coiffeuse EFZ | Der Status Quo mit drei Standorten soll beibehalten werden. | Die Führung von Parallelklassen ist derzeit an allen drei Standorten möglich. Falls nötig, wird eine Anpassung des Einzugsgebiets im Raum Bern zugunsten BBZ diskutiert, da in diesem Serviceberuf der Erhalt des zweisprachigen Angebots zentral ist. | |



| | | | |
|---|--|---|--|
| Maurer/in EFZ | Standort gibb schliessen und die Schulklassen ans bzemme verschieben. | Entgegen der technischen Variante soll anstelle des bzemme der Standort gibb geschlossen werden. Das bzemme soll dadurch sein Profil im Bereich «Bau und Garten» stärken. | |
| Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in EFZ | Die Standorte BBZ Biel und IDM Thun werden gestaffelt aufgegeben: Biel bis 2023, Thun bis 2025. | Der starke Rückgang der Lernendenzahlen führte zu Klassengrössen, die kaum mehr tragbar sind. Deshalb soll der Beruf künftig nur noch an einem Standort (bfsl) unterrichtet werden. | |
| Metallbauer/in EFZ | Der Standort gibb soll geschlossen und die Klassen ans IDM verschoben werden. | Für den Erhalt beider Standorte (Wunsch der OdA) gibt es zu wenig Lernende. Das IDM soll in seinem Profil gestärkt werden. Die ÜK-Zentren bleiben alle erhalten und die Höhere Berufsbildung bleibt an der gibb. Beim Beruf Metallbauer/in EFZ kann durch die Standortreduktion eine Klasse eingespart werden. | |
| Automatiker/in EFZ | Es bleiben nach wie vor zwei Standorte bestehen, jedoch wird in der Region Thun-Berner Oberland der Beruf neu nicht mehr am bzi, sondern am IDM geführt. | Das IDM wird in seinem Profil gestärkt. | |
| Restaurantfachfrau/Restaurantfachmann EFZ | Den Standort bzemme schliessen und Klassen an die gibb verschieben. | Die Lernendenzahlen sind stark sinkend, eine Reduktion ist unumgänglich. Die derzeitige Klasse am bzemme wird zu einem beträchtlichen Teil durch Umteilungen von Lernenden mit eigentlichem Soll-Schulort gibb gebildet. Gemäss technischer Variante müssten bzi und bzemme beide geschlossen werden. Jedoch sprechen sich alle Teilprojekte dafür aus, den Standort bzi zu erhalten (passt gut in die Region). Durch die Standortschliessung kann eine Klasse eingespart werden. | |



| | | | |
|--|---|--|--|
| Florist/in EFZ | Den Standort am BWZ Lyss schliessen und die Klassen ans IDM nach Spiez verschieben. | Der Beruf passt zum Profil der IDM. Die OdA verschiebt auch das ÜK-Zentrum nach Spiez. Bilinguale Klassen können auch in Spiez geführt werden, das IDM hat Erfahrung mit bilinguaem Unterricht. Bei diesem Beruf soll ein Jahr länger gewartet und die Klassen einlaufend verschoben werden. Bei der Planung ist die personelle Situation zu berücksichtigen. Durch die Standortreduktion kann eine Klasse eingespart werden. | |
| Hotelfachfrau/Hotelfachmann EFZ | Status Quo mit zwei Standorten beibehalten. | Die Corona-Situation hat grosse Auswirkungen auf den Beruf. Zudem steht eine neue Bildungsverordnung an. Daher soll vorerst abgewartet werden. | |
| Zwischenfazit | | | |
| Der vorliegende Lösungsvorschlag berücksichtigt möglichst viele Teilziele, um zu einem für den gesamten Kanton stimmigen Ergebnis zu kommen. Diese wurde mit allen Stakeholdern des Kantons ausgearbeitet. Teilen Sie die Ansicht, dass damit den Projektzielen weitestgehend Rechnung getragen werden kann? | | | |
| Was ist bei der Umsetzung zu beachten? | | | |
| Weitere Anmerkungen | | | |